

Breslauer Zeitung.



Biwöchlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pi.
Außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pi., für Inserate aus Schlesien u. Böhmen 20 Pi.

Erstausgabe: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 309. Abend-Ausgabe.

Cimund siebzigerster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 5. Mai 1890.

Der neuste Sensationsartikel.

— Berlin, 4. Mai.

In Hamburg scheint man jetzt keine Woche vorübergehen lassen zu wollen, ohne einen kleinen Skandal in Scene zu setzen. Das Ereignis in dem heute hier eingetroffenen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ lässt sich wohl kaum mit einem milderen Namen bezeichnen.

Vorab muss ein Umstand sehr scharf betont werden; wenn ein freisinniges Blatt irgend eine den Fürsten Bismarck betreffende Notiz bringt, die den Cartellblättern nicht passt, so werden die lautesten Klagen über Indiscretion und Unzertiertheit erhoben; ihrerseits glauben einige Cartellblätter sich Alles gestatten zu dürfen. Die „Hamburger Nachrichten“ haben schon einmal erklärt müssen, dass sie einen Artikel, der großes Aufsehen erregt hat, nicht gebracht haben würden, wenn ihre Informationen besser gewesen wären. Ich hoffe von ganzem Herzen, dass sie recht bald die Erklärung folgen lassen, auch ihre neueste Leistung beruhe auf schlechten Informationen.

Die Mitteilung, dass man den Fürsten Bismarck wegen Morphophagie verdächtigt habe und dass eine beständige Verschwörung bestanden habe, ihn aus seiner Stelle zu verdrängen, kennzeichnet sich so offen als die Ausgeburt eines franken Hirns, dass kein Wort darüber zu verlieren ist. Ich bezweifle, dass irgend ein zweites Blatt Neigung haben wird, diese Behauptung zu vertreten. Erst jetzt wird es leicht klar, wie sehr aus der Lust gegriffen eine Reihe ähnlicher Behauptungen gewesen ist, die schon vor Jahren die Welt in Aufruhr versetzt haben, z. B. dass der General Stosch gegen den Fürsten Bismarck intriguiert oder dass Morier den Verräther gespielt habe. Die Gründe, welche zur Entlastung des Fürsten Bismarck geführt haben, liegen so klar vor Augen, dass in Betracht derselben keine Enthüllung nötig ist. Sie bestehen einerseits darin, dass Fürst Bismarck an einer Reihe von Maßregeln beharrlich festhielt, von denen Andere mit Recht der Ansicht waren, dass Wandel geschafft werden müsse. Andererseits liegen sie darin, dass Fürst Bismarck viele Monate lang, und insbesondere eine ganze Reichstagssession hindurch von Berlin weggeblieben ist, obwohl er Ziele verfolgte, die, wenn sie überhaupt zu erreichen waren, nur durch sein persönliches Eingreifen erreicht werden konnten. Von den wärmsten Anhängern des Fürsten Bismarck ist es nicht begriffen worden, dass er das Socialistengesetz die verfahrenen Wege hat gehen lassen, auf denen es schließlich seitgelegen hat. Es hat ihm an wohlmeinem Rath hierher zu kommen, nicht gefehlt, und namentlich von Seiten dessjenigen Mannes nicht gefehlt, den man jetzt als seinen Judas hinstellen möchte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Fürst Bismarck aus dem Grunde von Berlin fortgeblieben, weil sein Gesundheitszustand ihm nicht gestattete, nach Berlin zu kommen. Dann bildet eben sein Gesundheitszustand den ausreichenden Erklärungsgrund für seine Entlassung.

In der freisinnigen Partei sind viele Mitglieder, die zehn Jahre lang zu den wärmsten Anhängern der Bismarckschen Politik gehört haben, und wenn die Wendung, die er 1876 einschlug, sie aus Anhängern in Gegner verwandelt hat, so haben sie doch an ihrem Urtheil über seine frühere Thätigkeit Nichts zu ändern. Sie haben es dem Fürsten Bismarck von ganzem Herzen gewünscht, dass sein unvermeidlich gewordener Rücktritt sich mit einer Würde vollziehe, die seiner großen Vergangenheit entspricht. Die vermeintlichen Freunde sind es, die durch ihr tactloses Verhalten diese Würde beeinträchtigen und durch Enthüllungen von der Art, von der wir eben wieder eine Probe erhalten haben, sein Ansehen in der Welt verdunkeln.

Nachdruck verboten.

Ein verlassener Junggeselle.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen der Marchesa Colombe von A. W.

Es war am Vorabend der Weihnacht 1876, ein Tag, so bitterlich kalt, wie der Winter nur je einen zu bringen vermag. Die Kristallwaaren in den Läden bedekten sich mit dem zu Eis erstarrenden Hauch der Käufer, denen selbst das Geld in der Tasche gefror. — In den Straßen sah man nur Laufen und Rennen, eingezogene Rücken, hoch aufgestülpte Krägen, in den Rocktaschen vergrabene Hände und schubzviolette Nasen.

Trotz dieser wenig anmutenden Tagessignaturen schien ganz Mailand auf den Beinen. Was hat an diesem Tage ein Mailänder nicht alles zu besorgen: Geschenke und Vorräte für das Festessen einzukaufen, Einladungen und Wünsche zu überbringen, Besuche zu machen, während geschäftige Laden dienst und schwer bepackte Dienstleute die Straßen durchstreunen, Zeitungsverkäufer mit gellender Stimme ihre kleinen Trinkgelder einzuholen und in Pelzwaren verzierte Kinderbanden, achtlos auf die Füße und Hühneraugen der Vorübergehenden, die soeben im bon marché eroberten kleinen rothen Ballons fröhlich über ihren Köpfen steigen lassen.

In den Verkaufsställen herrschte reges Treiben. Die Spielwaaren läden leerten sich mit einer Geschwindigkeit, als hätten alle die Hampelmänner und Puppen, die kleinen Wagen und Locomotiven, die Bleisoldaten und Thiere aus Noah's Arche die lange Gefangenshaft in den Glasschränken herzlich satt und zogen, vom Auswanderungsfieber ergriffen, nun sammt und sonders aus, um sich eine bessere Existenz zu suchen.

So wanderten sie denn nach den Häusern der Reichen und fanden dort — das Los der meisten Auswanderer: Ernährung, Verlassenheit und ein frühes Ende.

Die „Panettone“*) überschwemmten die ganze Stadt; wohin das Auge blickte: Panettone, nichts als Panettone, in den Straßen, auf den Treppen, in den Vorzimmern, — offen, in bloßer Hand getragen, in rothbänderten Papierhüllen geborgen, in Körben verpackt, auf kleinen Wagen hoch aufgestapelt oder gar, gleich den berühmten alttestamentlichen Brodblaiben, in malerischem Durcheinander über dem Hause des Kämmerers irgend eines modernen Pharaos schwabend.

*) Gugelhopfähnliches Weihnachtsgebäck.

Deutschland.

* Berlin, 4. Mai. [Tages-Chronik.] In der letzten Sitzung des „liberalen Bürger-Vereins“ in Elberfeld konnte der „Baron Bzg.“ zufolge der Reichstagssitzung. Reinhardt Schmidt, der Kandidat der Freisinnigen für die Nachwahl zum Abgeordnetenhaus im Kreise Hagen-Schwelm, auf Grund seiner in allerjüngster Zeit in Berlin gewonnenen Überzeugung die Erklärung abgeben, „dass eine grundlegende Verschiedenheit in irgend einer politischen Frage innerhalb der Fraktion der freisinnigen Partei nicht existire“. Wenn vor einiger Zeit zwischen einigen Abgeordneten geringfügige persönliche Differenzen zu Tage getreten seien, so seien dieselben heute durchaus beigelegt.

Nach dem Gange der Arbeiten in der Subcommission des Abgeordnetenhauses, welche die Vorlage, betr. die Erhöhung der Beamtengehälter, einer Umarbeitung unterzogen soll, ist zu erwarten, dass es zu einer Verständigung über dieselbe kommt und zwar dahingehend, dass die Nachweisungen über die Gehälter der unteren und mittleren Beamten in die Vorlage selbst als integrierender Theil unverändert hineingearbeitet werden. Es würde dann das in der Generaldebatte geltend gemachte formale Bedenken wegfallen, während die 10 Klassen und die einzelnen Gehaltssäcke angenommen würden. In Bezug auf die Diäte und Stellenzulagen wird die Vorlage eine Annahme nicht finden, man wird sich damit begnügen, der Regierung eine entsprechende Summe im Extraordinarium zu gewähren. Selbstverständlich würde diese Bewilligung nur für ein Jahr gelten und alsdann im Statut des nächsten Jahres der Landtag eine definitive Regelung der in Frage kommenden Gehaltsverhältnisse vereinbaren.

[Die Grundsteinlegung] für die Kirche in Nummelsburg-Borhaven fand am Sonntag in Gegenwart der Kaiserin statt. Die Kaiserin, welcher die Geräte auf blauseidenen Kissen dargereicht wurden, hat die ersten drei Hammerschläge. Dann folgte Prinz Friedrich Leopold und weiterhin der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats D. Hermes, der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Angelegenheiten D. v. Götzler, der Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Pape, der Staatsminister, Oberpräsident Dr. von Achenbach, der Oberhofmeister der Kaiserin, Frhr. v. Mirbach, der Vorsitzende des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, Landesdirektor v. Levezow, der Präsident des königlichen Consistoriums, D. Hegel, der Generalsuperintendent von Berlin, Propst D. Brückner, der Regierungspräsident Graf Hue de Grais, der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. v. Forckenbeck, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stryk, der Landrat, Geh. Regierungsrat Scharnweber, der Superintendent der Diözese Lie. Kreibig, der Gemeindeworsteher Schlicht, der Pastor designatus Schläger, der Ortspfarrer Kunze, der königliche Baurath Spitta. General-Superintendent D. Brückner sprach das Schlüssele, in welchem er Gott, dem Kaiserhaus, insbesondere dem Kaiserin und allen Bekehrten dankte und für Alle den Segen des Himmels erstehte. „Nun danket Alle Gott“ erlangt es dann aus der Feiergemeinde.

[Die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des Reichsbank-Directoriats] hat, wie die „Post“ berichtet, am Sonntag in der ersten Nachmittagsstunde stattgefunden. Von dem blumengeschmückten Bestuhl in der Oberwallstraße, über die große Marmortreppe, die in das Obergeschoss hinaufführt und die zu beiden Seiten mit Kränzen und Palmen belegt war (allein 66 Reichsbank-Institute hatten hier ihre letzten Liebesgaben niedergelegt), gelangte man in den durch Überlicht matt erhaltenen Entréeaal, der zumeist die Kränze vereinigte, welche von den deutschen Handelskammern und den großen Bankinstituten gespendet waren. Der Ehrenplatz war dem Riesenkranze eingeräumt, den die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft dem Heimgegangenen gewidmet hatten. Unter den sonstigen Kränzen, die hier ihren Platz gefunden, seien noch die des Deutschen Handelstages,

der Nationalbank, der Bank für Handel und Industrie, der Badischen Bank in Mannheim, der Berliner Handelsgesellschaft, der Dresdner Bank, der Deutschen Bank, der Bodenbank, der Internationalen Bank und der großen Bankhäuser von Bleichröder, von Krause, Warthauer, Mendelssohn, von Oppenheim u. A. erwähnt. Der Sarg selbst war in dem Erkerzimmer aufgebahrt, in dem der Vermögte so gerne verweilte und von wo aus man den Blick hinabwarf in den kleinen, von mächtigen alten Bäumen beschatteten Garten des Bankgebäudes. Der Raum war zu einer Trauerkapelle umgeschaffen, die durch die seltene Pracht ihres Blumen schmuckes von überwältigender Wirkung war. In der Fensterseite war ein Altar aufgerichtet, vor dem auf schwarzem Katafalk der eichene, reich mit Bildhauerarbeit gezierte Sarg niedergelegt war. Sarg und Bahrtuch waren dicht belegt mit Kränzen, unter denen der des Kaiserpaars und der des Prinzen Alexander besonders auffielen. Am Fußende lag das Kissen mit den Orden des Verstorbenen, umgeben von dem Kranz, den die 13 Kinder ihrem Vater gewidmet hatten. Unter den sonstigen Kränzen seien noch die der Minister von Bötticher, von Maybach und von Verdy, des Grafen Schlieffen, der beiden Geh. Räthe von Wilnowski, der Frau Auguste Vorzig, des Geheimen Raths v. Gneist, der Gräfin Schlippenbach, des Grafen und der Gräfin Douglas erwähnt. Die weit verzweigte Familie von Kries hatte allein 40 Kränze gesandt. Die Gesamtzahl der Kränze betrug weit über 400. Zur Theilnahme an der Trauerfeier hatte sich eine imponirende Versammlung eingefunden. Man bemerkte als Entsandten des Prinzen Alexander den General von Winterfeldt, ferner den Reichskanzler von Caprivi, der mit Geheimrat von Rottenburg erschien, die Minister von Bötticher, von Scholz, von Maybach, von Verdy, Dr. v. Bernois, Freiherr Lucius v. Ballhausen mit Gemahlin und von Schelling, die Staatssekretäre v. Malzahn-Güly und Marschall von Bieberstein, den Grafen Moltke, dem sich sein Sohn, Major von Moltke, angeschlossen hatte, die Generale von Grolman, von Strubberg, Graf Werder und von Bülow, den schweizer Gesandten Oberst Roth, den hessischen Gesandten von Reitbarth, den sächsischen Gesandten Grafen Hohenlohe, den württembergischen Gesandten v. Mojer, den braunschweigischen Gesandten Baron v. Kramm, den Cabinettsrat v. d. Kneissel, den Polizeipräsidenten v. Sydon, den Generaldirektor der k. Museen, Dr. Schöne, den Prof. Birchow, Herrn v. Kochow, Herrn v. Tielemann, den Geh. Rath v. Siemens u. v. A. Das Offiziercorps des 4. Garderegiments, dem der eine Söhne angehört, war durch eine vom Oberst geführte Deputation, das Offiziercorps des Unteroffizierschule gleichfalls durch eine Abordnung vertreten. Beide überbrachten zugleich kostbare Kränze. Die Stadt Berlin hatte die Stadträthe Beil und Dr. Fürstenau, sowie den Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Dr. Langerhans u. A. ent sandt; für die Nachbarschaft Charlottenburg war Bürgermeister Tritschke erschienen. Überaus zahlreich hatte sich die Handelswelt eingefunden. Alle größeren Reichsbank-Baupräsidialen hatten ihre Directoren ent sandt, auch alle Berliner Banken und viele Bankfirmen waren bei der Feier vertreten. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Henneberg'schen Quartetts, welches die Motette: „Jesus meine Zuversicht“ vortrug. Die Gedenkrede des Propstes v. d. G. knüpfte an das Bibelwort: „Leben wir, so leben wir dem Herrn“ an. Nach abermaligem Gesang wurde der Sarg seines Kranschmucks entledigt, zwölf Bankdiener, welche sich freiwillig dazu erbaten hatten, trugen den Sarg nach dem großen Bestuhl, auf dessen Galerie ein aus Bankbeamten gebildetes Cornetquartett stand. Im Bestuhl hatten die gesamten Bankbeamten Spalier gebildet. Dem Sarge voran schritt mit dem Ordenskissen der Sohn Konrad, Leutnant im 18. Dragoner-Regiment. Der Sarg wurde sodann auf den vierspännigen Leichenwagen gehoben; ein zweiter Wagen nahm einen Theil der Kränze auf. Beide Wagen schritten Palmenträger zur Seite. Es folgte dann zunächst die Staatskutsche des Kaisers und der Wagen des Verstorbenen, sodann in langem Zuge zu Fuß die Familie, die Bankbeamten unter Vorantritt des Vicepräsidenten Koch und die übrigen Leidtragenden. Durch die Jäger- und Markgrafenstraße bewegte sich der Condukt nach dem Jerusalemer Kirchhof am Halleischen Thor, wo die Beisezung erfolgte.

[Prof. Birchow] wurde während seiner Anwesenheit in Konstantinopel durch eine Deputation der dortigen Kaiserlichen Medicinalen Gesellschaft, an deren Spitze der Präsident derselben, Dr. Stekulis, persönlich erschien, gebeten, einer Sitzung der Gesellschaft beizutreten. Prof. Birchow versprach, dem Wunsche Folge zu leisten, und erschien am Abend des 25. April in der Sitzung, zu welcher sich ein glänzendes Gesellschaft von Aerzten und Gelehrten aller in Konstantinopel vertretenen Nationen, sowie vieler in Konstantinopel wohnenden distinguierten Persönlichkeiten zusammengefunden hatte. Dr. Stekulis hielt eine längere Ansprache, in welcher er die wissenschaftlichen Verdienste Birchows rühmte

will: ich denke nicht daran, mit der Familie Monserrano morgen zu speisen.“

„Nicht? Verstehe ich denn kein Englisch mehr? Ich vermeinte doch deutlich zu hören, wie Sie die Einladung annahmen, unter der Bedingung, der Bierzehnte am Tisch zu sein, ich glaubte . . .“

„Gewiss, gewiss, — unter dieser Bedingung sagte ich zu und nötigte sie dadurch, die Zahl der Anwesenden vorher zu bestimmen, um sodann durch meine Person die böse Wirkung der Unglückszahl dreizehn aufzuheben. Ich aber, — was werde ich thun? — in der letzten Stunde werde ich absagen, und trotz aller Vorsicht müssen sie zu Dreizehn am Tische sitzen.“

„Ah! ich verstehe,“ lachte Ottavio, „der bekannte Apostel des Dreizehner-Bundes! Mir scheint, Sie hätten schon letztes Jahr einen ähnlichen Scherz versucht.“

„Durchaus nicht denselben, verzeihen Sie, durchaus nicht, — ganz anderer Art! Voriges Jahr wußte ich, dass man zu Zwölf versammelt war, — zur Essensstunde stellte ich mich ungebeten ein und wohl oder übel mühten sie den Dreizehnten mitessen lassen, hahaha.“

„Und diese Lehre genügte nicht?“

„Du lieber Gott, da braucht's noch Anderes, um diese abergläubischen Italiener zu belehren! Herr Monserrano blieb den ganzen Abend verstimmt.“

„Doch dem wiederholen Sie den Versuch auch dies Jahr? Das muss ich sagen, Sie gehen eifrig ins Zeug.“

„Nicht wahr?! Ein jeder muss seine irdische Mission erfüllen. Nicht umsonst bin ich Mitglied des Dreizehner-Bundes von London, der in ebenso viele Gruppen zu je dreizehn Mitgliedern zerfällt, der jeden dreizehnten des Monats zu einem Stiftungssessen an dreizehn Tischen zu je dreizehn Gedekten sich versammelt und an diesem Essen . . .“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach ihn Ottavio. „Es wird dabei Salz auf das Tischtuch gestreut, Del darüber gegossen, die Brödchen werden auf den Kopf gestellt, das Besteck wird über's Kreuz gelegt und ähnlicher geistreicher Hokusokus getrieben. Sie erzählen mir seiner Zeit davon.“

„Oh, eine grohartige Institution,“ rief der Engländer begeistert, „eine Wohlthat für die Menschheit.“

„Ohne Zweifel — besonders für die Wirthschaft, die allmonatlich das bewusste Essen liefern,“ bemerkte Ottavio, und mit Lächeln von dem jungen Menschenverbesserer sich verabschiedend, schlenderte er weiter nach dem Corso des venetianischen Thores. (Fortsetzung folgt.)

Die gute Stadt Mailand hatte wieder einmal ihr kinderfreches und erwartungsvolles Gesicht aufgesetzt, wie sie es sich, Dank ihrer Güterlichkeit, ihres vollen Beutes und ihres weltbekannten ausgezeichneten Appells alljährlich an diesem Tage erlauben darf.

Ottavio trat aus dem kürzlich eröffneten Gold- und Silberwarengeschäft Carenzi und Gonsonieri, ein Sammetetui in der Hand tragend, dessen Form auf eine Schale oder einen Becher schliesslich ließ.

Er war trotz der bereits überschrittenen ersten Hälfte der Sechzigerjahre noch ein schöner Mann, groß, blau, mit regelmässigen, fein geschnittenen Gesichtszügen, vollem, wenn auch schneeweisem Bart und dichten, unter dem Hut bis auf den Nacken fallenden, weißem Lockenhaar. Letzteres erwies sich zwar bei unbekleidtem Haupte bloß als lockige Silberfranze, die, wie auf den Bildern des heiligen Joseph, den kahlen Kopf hinter als Halbkranz umgab, — doch wirkte dadurch die offene Stirn nur um so bedeutungsvoller und erhöhte den vornehmsten Ausdruck des Gesichts, aus dem in noch jugendlichem Glanze ein Paar blaue Augen freundlich blickten.

Er stand noch unter dem hölzernen Gerüst, das die zukünftige Gallerie Victor Emanuel verdeckte, als ein junger Mann auf ihn stieß, der in steifster Haltung, die Nase in der Luft, mit der Miene unendlicher Selbstzufriedenheit einherstritt. „Gi guten Tag, Herr Geremia“, rief Ottavio, ihm die Hand entgegenstreckend.

„Jerry, Jerry,“ verbesserte Jener, indem er den Arm Ottavios zwei und dreimal so heftig schüttelte, als wolle er ihn austrenken. „Bei uns in England sagt man Jerry, — kurz und gut! Wie unausstehlich sind mir doch Eure gedehnten Endsilben!“

„Gewiss nicht im Munde Ihrer schönen Schülerinnen,“ spöttelte Ottavio.

„Oh! meine schönen Schülerinnen sprechen nur englisch mit mir und“, fügte er auf's Ernsthafteste hinzu, „werden nicht ermangeln, bald wie wir Engländer zu denken. Oh! Ihre Vervollkommenung ist mein einziges Sinnen und Trachten. Habe Ihnen auf morgen wieder eine hübsche Lection eingebrockt.“

„Richtig,“ sagte Ottavio. „Sie spessen dort morgen zu Mittag. Ich hörte die wiederholten Einladungen, als man Sie bis vor die Thüre begleitete — ohne meine Schuld zwar — unter Zimmernachbarn hört man eben Alles.“ — Der Sprachmeister konnte sich vor Vergnügen nicht mehr halten.

„Getroffen, getroffen! Das ist die Lection, die ich Ihnen ertheilen

und denselben als den Vollender der neuen anatomischen Pathologie felerle. Professor Virchow dankte darauf in längerer Rede dem Präsidenten, schilderte die Eindrücke, welche das in der Entwicklung begriffene geistige Leben des Orientis auf ihn gemacht, schloß daran eine wissenschaftliche Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Biologie und schilderte schließlich auf Erfsuchen die neueren Heilungsmethoden von Ausfallkrankheiten. Später nahm die Verammlung einen mehr gesellschaftlichen Charakter an, und es war bereits 1 Uhr Nachts, als Professor Virchow das Sitzungslocal verließ.

[Verkehrserleichterung.] Außer der Reform des Nachnahmetarifs, die für den „Reichsanzeiger“ mitgetheilt wurde, waren noch weitere Verkehrserleichterungen, insbesondere eine Tarifermäßigung für Drucksachen, angekündigt worden. Wie die „Kölner Stg.“ jetzt erläutert, soll eine Vorlage, welche die Herahebung der Taxe durch Einführung einer Zwischenstufe von 5 Pf. für Drucksachen im Gewichte von 50 bis 100 Gramm entfällt, dem Bundesrat schon in den nächsten Tagen zugehen.

[Ein Opfer des 1. Mai.] Der in einer Eisengiekerie beschäftigte Arbeiter B. war am Donnerstag von der Arbeit fortgeblieben. Wie er gestern Morgen sich wieder in dem Establissemant einstellte, wurde ihm beweitet, daß er an der alten Arbeitsstätte nichts mehr zu suchen habe. Diese Abweisung schien B. zunächst nicht sonderlich zu Herzen zu nehmen, denn er ging nach einer in der Reichenbergerstraße belegenen Kneipe und war dort fröhlich mit den Fröhlichen. Als er aber am Nachmittag heimkehrte und von seiner Frau mit bitteren Vorwürfen empfangen wurde, versank er in ein düsteres Hinbrüten. In dieser Stimmung hatte ihn die Frau auf etwa 20 Minuten verlassen. Als sie nach dieser Zeit ihre Wohnung wieder betrat, ward ihr ein entsetzlicher Anblick. Gerade vor der Thür gegenüber, durch welche sie in das Zimmer gelangte, hing an einem Spiegelhaken ihr Mann. In Schreden versetz durch den Aufschrei der Frau, kamen die Nachbarsleute herbeigeeilt. Sie schnitten den Mann ab und sandten nach einem Arzt. Doch als derselbe kam, war es schon zu spät. C. war bereits tot.

Puhig, 1. Mai. [Gegen 121 Bewohner der Halbinsel Hela] begannen heute die Prozeßverhandlungen. Unter den Angeklagten befinden sich mehrere Frauen. Da viele denselben Namen führen, sind die einzelnen Angeklagten mit um den Hals gehängten Nummern versehen. Die Anklage behauptet Folgendes: Am 30. November 1888 strandete zwischen Danziger Heisternek und Hela der englische Dampfer „Glencoe“ mit einer Ladung Weizen. Bei ziemlich hohem Seegange schlug der Dampfer voll Wasser. Der Captain des „Glencoe“ beauftragte nun am nächsten Tage den inzwischen verstorbenen Strandhauptmann Kloß, Leute zur Löschung des Dampfers anzuwerben. Am 2. December begannen in Folge dessen die Bergungsarbeiten unter Aufsicht der Strandbeamten. Die Inhaber der Böte schütteten den Weizen auf die am Strand ausgeworfenen Segeltücher, sollen aber die in den Böten zurückgebliebenen Reste Weizen, dessen Quantität bei den Einzelnen verschieden war, sich widerstreitlich angezeigt, ferner trock der Anordnung des Capitains, die Bergungsarbeiten einzustellen, dieselben doch fortgesetzt haben. Bei der Bergierung des unter Aufsicht der Beamten geborgenen Getreides sollen viele der Angeklagten die Gelegenheit benutzt haben, Weizen aus dem „Glencoe“ zu entwinden. Als am 4. December der Dampfer „Rügen“ erhielt, um den „Glencoe“ flott zu machen, sollen bei der nunmehr notwendig gewordenen Löschung mehrere Angeklagte sich Weizen angeeignet haben. Die Anklage lautet auf Diebstahl bzw. Untertauchung, Hebderei und Defraudation, letzteres, weil es sich um zollpflichtigen Weizen handelte, der von den Angeklagten nicht, wie gesetzlich erforderlich wird, auf dem Zollamt angemeldet wurde. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf circa 30. Am heutigen Vormittage wurden die einzelnen Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse befragt; mehrere von ihnen wußten nicht Jahr und Tag ihrer Geburt anzugeben. Am Nachmittage begannen die Vernehmungen zur Sache mit den Bewohnern von Danziger und Puhiger Heisternek. Die Angeklagten behaupten, daß der bei ihnen vorgefundene Weizen theils in der Auction erstanden sei, theils aus mit Sand vermischteten Resten aus den Böten bestehen oder mit Wissen der Beamten am Strand aufgelesen sei.

Frankreich.

[Die Anklage gegen den Kupfer-Ring.] Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet:

Die Anklage in dem Montag zur Verhandlung gelangenden Processe bezüglich des Kupfer-Rings bringt zuerst eine Schilderung des Entstehens und der Natur der Geschäfte des nunmehr liquidierten alten Comptoir d'Escompte. Im Jahre 1888 schien die Situation des Comptoirs glänzend. Das Institut hatte 80 Millionen Capital und 20 Millionen Reserve, ferner einen Gewinn von mehr als 8 Millionen. Am 5. März 1889 brach das Comptoir nach dem Selbstmorde des Directors Dentert-Rocherau zusammen. Die Actien fielen von 1070 auf 75, das Capital und die Reserve waren verloren, etwa 100 Millionen; und jene 24 Millionen, welche durch die Verantwortlichkeit der Verwaltungsräthe aufgebracht werden konnten, bildeten das einzige Activum. Die Ursache des Falles war die von Herrn Secretan unter dem Declinat der von ihm geleiteten Société des Métaux, deren Capital auf 50 Millionen im Laufe der Zeit erhöht wurde, geführte und mißglückte Kupfer-Speculation. Zwischen beiden Instituten bestand eine enge Verbindung. Die Mitglieder

der Métaux-Gesellschaft waren auch Verwaltungsräthe des Comptoir und umgekehrt. Der Kupfermarkt ist in London. Im Jahre 1872 war die Tochter 100 Pf. St. wert. Erst später fiel sie auf 38 Pf. Im Jahre 1887 plante Secretan eine fünftägige Kupferausstellung bis 80 Pf. per Tonne. Er machte Verträge mit fast allen Kupferhäusern, um die ganze Production und solcherart ein Monopol, sowie die Möglichkeit zu haben, die Kupferpreise nach Belieben zu erhöhen; an seine Londoner Vertreter schrieb und telegraphierte Secretan die Kupferpreise nicht fallen zu lassen, er verlangte eine tägliche Haushalt von 10 Sh., bis der Cours von 85 Pf. erreicht ist. Zugleich kaufte Secretan für seine eigene Rechnung Actien von rentablen Minen. Um genüge Minen zum Abschluß von Contracten zu nötigen, wurde in London eine Kupferbörse gemacht; deren Mandat bewirkten den Abschluß der Contracte mit 37 Minen, welche sich verpflichteten, blos an Secretan zu liefern, und zwar 180000 To. jährlich durch 3 Jahre. Da die gesamte Kupfer-Production der ganzen Welt blos 220000 Tonnen beträgt, waren nur 40000 Tonnen frei. Der durchschnittliche Lieferpreis der Tonnen wurde auf 67 Pf. Sterling festgesetzt. Das Mitglied des Verwaltungsrathes, Edmond Joubert, betonte selbst, daß dieser Preis acceptirt wurde. Da die Société des Métaux nicht genug Geld hatte, schaffte sich Secretan beim Hause Rothschild und beim Comptoir d'Escompte Hilfe. Zugleich brachte er ein Syndicat von Capitalisten zusammen. Hentsch, Verwaltungsrath und Director Dentert-Rocherau als Compagnons in Secretans Speculation gingen so weit, Verträge mit den Minen im Namen des Comptoir d'Escompte gewissermaßen zu garantiren. Dadurch erwuchs dem Comptoir ein Engagement von mindestens 500 Millionen. Dieser Betrag überstieg fünfmal das Capital und die Reserve des Comptoir d'Escompte. Die Operation war überdies statuenwidrig. Secretan steigerte den Cours des Kupfers bis 80 und 90 Pf. St. Am 28. Januar 1888 richtete Secretan einen Brief an das Comptoir d'Escompte, worin er angezeigt, daß folgende Crédite gewährt wurden: Société des Métaux 15, Brüder Rothschild 12, Secretan 12, Brüder Hentsch 7, Banque de Paris 3, Joubert 3, Société de Crédit Industriel 2, Société Générale 2, Arbel 2, Pavissière 2, Hoskier 1, Eugène Goldschmidt & Comp. 1, Thomas Ferdinand 1, ein Pariser Haus 6 Millionen und zwei Pariser Häuser eine Million, zusammen 70 Millionen. Am 1. Februar gab er bekannt, daß die Brüder Rothschild, der Crédit Industriel und die Société Générale ihre Theilnahme zurückgezogen haben, da diese Häuser, durch die auftauchenden Journal-Notizen aufmerksam gemacht, die Bestimmungen des Strafgesetzes türkten. Mehrere englische Häuser dagegen, wie Baring Brothers, kamen mit 5, Hambro mit 2½ Millionen z. zusammen mit 9 Millionen zu Hilfe, so daß Secretan über ca. 62½ Mill. disponierte. Die französischen Theilnehmer sollen 7 Prozent jährlich erhalten. Die finanzielle Operation übernahm das Comptoir d'Escompte; um aber dem Gefege auszuweichen, wurde die Gesellschaft nicht Association genannt, de facto war sie es jedoch. Die übertriebene Preissteigerung des Kupfers war die Ursache des Ruins; während Secretan von den Gesellschaften gewunnen wurde, die Lieferungen der Minen fortwährend anzunehmen, beschwärten sich die Käufer auf ein Minimum. Im Februar 1889 wurden blos 79000 Tonnen verkauft; da der Fonds zur Bezahlung der Minen nicht mehr gefunden werden konnte, kam der Krach. Schon im Jahre 1888 drängte das Comptoir d'Escompte Secretan vergeblich, seinen Verpflichtungen gegen das Comptoir nachzukommen. Joubert als Verwaltungsrath der Métaux-Gesellschaft wurde beauftragt, in London eine Metallgesellschaft zu bilden, welche einen Theil der Kupfervorräthe abnähme. Jouberts Mission mißlang aber. Im Januar 1890 schreibt Joubert an Hentsch: „Nach schrecklich mühevollen, durch Journal-Artikel noch schwierigeren Unterhandlungen und nach in Spanien gegen die Rio-Tinto gemachten Versuchen kamen wir zu dem Austausche eines Briefes, wonach die Londoner Herren 60000 Tonnen zu 67 Pf. St. übernehmen wollten, während sie uns bis 68 Pf. St. kosteten. Wir werden noch einen verwickelteren Januar haben; aber dann werden wir herauskommen.“ Dieser Brief sagt die Anklage, welche der Brief eines geheilten Schuldnerns ist, thut dar, in welchem Maße die Ressourcen des Comptoirs, wie der Gesellschaft der Métaux erschöpft waren. Beide Gesellschaften machten verzweifelte Anstrengungen, sich zu retten. Secretan mußte sich verpflichten, monatlich auf gütlichem Wege oder in öffentlicher Versteigerung 12000 Tonnen zu verkaufen. Es wurde mit Hilfe der Herren Hentsch und Joubert die Société Auxiliaire des Métaux gegründet mit 40 Mill. Capital. Diese nahm 75000 Tonnen Kupfer, aber sie sah die Preise willkürlich an. Die Katastrophe war unaußichtlich. Am 5. März hatte die Société dem Comptoir d'Escompte 20 Millionen an Russland zurückzugeben. Director Dentert-Rocherau konnte den Betrag nicht aufbringen und erschöpft sich. Eine Panique obneiglich folgte. Man schreibt zur Liquidation des Comptoirs wie der Société des Métaux. Die Anklage erklärt nun, wie das Vorgehen der Banken unter den Artikel 419 des französischen Strafgesetzes fällt, schübert die fictive Ausheilung von Dividenden bei der Société des Métaux und geht dann auf die Verantwortlichkeit der einzelnen Angeklagten über. Zunächst seien Secretan und Laveissière schuldig, fictive Dividenden verheilt zu haben. Bürglich Jouberts sagt die Anklage, Joubert wurde erst am 10. März 1888 in den Verwaltungsrath der Société des Métaux gewählt, kann also nicht der Vertheilung fictiver Dividenden, die vor dem Jahre 1888 geschah, angeklagt werden. Er zählte zu den ersten Mitgliedern des Syndicats und der Greditgeber, da er persönlich 3 Millionen zeichnete. Als Vice-Präsident der Banque de Paris engagierte er die Bank mit der gleichen Summe. Er kannte alle Phasen der Speculation und spielte darin eine wichtige

Rolle in den Monaten November und December 1888. Er war der Organisator der Compagnie Auxiliaire des Métaux. Er leugnete übrigens nicht, die Ausdehnung der Engagements der Société des Métaux gefaßt zu haben, er sagt nur, die Situation sei am 12. December 1888 und im Januar 1889 eine gute gewesen. Sein Brief an Hentsch befaßt aber das Gegenteil. Die übrigen Verwaltungsräthe geben an, sie hätten selbst, wie das Publikum, an das Blühen des Kupfergeschäfts geglaubt. Hentsch schiebt alle Schuld auf Dentert-Rocherau. Die Anklage wird hierach erhoben gegen Secretan (Bertheider Waldeck-Rousseau), Hentsch (Bertheider Leon Renault), Joubert (Bertheider Barbour) und Laveissière (Bertheider Dubuis). Die Staatsbehörde vertritt der Substitut Seeligmann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Mai.

* Stadtverordneten-Versammlung. Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung für die Sitzung am Donnerstag, 8. Mai er, Nachmittags 4 Uhr, enthält u. a. folgende Vorlagen: Baufluchtlinienplan für die Paulinen-, Heinrich-, Humboldt-, Schrot-, Rosen- und Enderstraße. — Durchlegung der Heinrichstraße. — Fluchtlinienplan für die westliche Seite der Catharinenstraße. — Abkommen, betreffend Regelung des Verhältnisses des Kinderhospitals zum heiligen Grabe zur allgemeinen Armenverwaltung. — Veräußerung von Straßen-Parzellen in der Gabitzstraße. — Bauplan für ein Schulhaus an der Siebenbusenerstraße.

=*= Freischichten in Breslau. Das große Freischichten, welches seit vielen Jahren vom Breslauer Bürgerschulgencors alljährlich abgehalten wird und bei welchem stets bis 2000 M. und darüber Prämien zur Vertheilung kommen, findet in diesem Jahr vom 2. bis einschließlich 5. Juni er statt.

-d. Versammlung von Haushältern. Am letzten Sonnabend fand im Café Restaurant eine Versammlung Breslauer Haushälter statt, welche sehr zahlreich besucht war; es mochten etwa 400 Personen anwesend sein. Ein Haussiedler kündigte aus Berlin hatte die Aufgabe übernommen, den Breslauer Haushältern Klarzulegen, wie notwendig es sei, daß sie sich zum Schutz ihrer Interessen in einem Verein zusammen schließen. In Berlin hätten sich bereits 1800 Haussiedler in zwei Vereinen verbunden, welche eine Unterführung- und Krankenkasse, sowie ein Stellenvermittlungs-Bureau geschaffen hätten. Wie jedes Gewerbe, müssen auch die Haushälter einen Verein gründen, denn nur in der Corporation liege die Macht. Neben schlug die Gründung eines Unterstützungsvereins vor, der aber auch durch Vorträge Aufklärung und Belehrung seinen Mitgliedern bieten solle. Die Vereinigung habe ferner den Zweck, die Sonntagszeit durchzuführen, und sie könnte auch zu einer Aufbesserung der Löhne führen. Letzteres sei sogar notwendig, damit der Einzelne nicht in die Lage komme, wie es vorgekommen, sich auf unrechtmäßige Weise schadlos zu halten, und dann würden sich die Haushälter auch einer größeren Achtung erfreuen. Man wird Ihnen, fährt Redner fort, bei Ihrem Vorhaben Mithräumen entgegenbringen, und die Principale werden es nicht gern sehen, wenn Sie einem solchen Vereine beitreten. Achten Sie auf etwaige Vorwürfe nicht, sondern seien Sie Manns genug, Ihre freie Zeit dem Vereine zu erhalten. Nach Eröffnung der Discussion fragte ein Herr Fleischer, ob die Sache in Breslau durchführbar sein werde. (Vielfache Rufe: Jawohl!) Sie werde durchführbar sein, wenn Sie in die richtigen Hände gelegt werde. Er vermisste in der Versammlung die älteren Haushälter. (Große Unruhe; dem Redner wird das Wort entzogen.) Schließlich wurde, nachdem sich eine größere Zahl von Mitgliedern in die in Circulation gelegten Listen eingetragen hatte, ein provisorischer Vorstand gewählt; denselben bildeten die Herren: Hackauf, Dittfeld, Seifert, Bernhard und Körner.

-d. Nachspiel zum Tischlerfest. Nachdem am Sonnabend Nachmittag beschlossen worden, die Arbeit in allen denjenigen Werkstätten wieder aufzunehmen, von denen die getroffenen Vereinbarungen aufgestanden waren, wurden bereits am Sonntag Morgen die Gesellen zu einer neuen Versammlung in das Local „Königgründ“ eingeladen. Diese Versammlung, die heute Vormittag stattgefunden hat, war wieder sehr zahlreich besucht. In leichter Stunde sei, wie mitgetheilt wurde, der Lohncommission ein Exemplar der von den Meistern aufgestellten neuen Fabrikordnung in die Hand gekommen. Die Lohncommission habe über dieselbe nicht hinweggeben können, weil sie die getroffenen Vereinbarungen illusorisch machen würde. Es gelangt hierauf die neue Fabrikordnung zur Vorlesung. Die besonders angegriffenen Punkte sind folgende: „Jeder neu eintretende, in seinen Leistungen unbekannte Geselle erhält bei der ersten Accordarbeit ein Kostgeld von 20 Pf. für die Arbeitsstunde, für weitere Arbeiten ist das Kostgeld mit dem Arbeitgeber bezw. dessen Stellvertreter zu vereinbaren. Bei Wohnungsbau in der Werkstatt erhält der Geselle pro Arbeitsstunde so viel, als er Kostgeld pro Arbeitsstunde bei Accordarbeit erhält, wenn nicht andere Vereinbarungen mit dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter getroffen sind.“ Diese Vereinbarungen seien, wie hierzu bemerkte wurde, geeignet, die Gesellen schlechter zu stellen, als vor dem Strike. Die Gesellen wurden gewarnt, eine solche Fabrikordnung zu unterschreiben. Einem mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vorschlag, den Generalstrike fort-

Kleine Chronik.

Victorien Sardou gegen Hofsprecher Stöcker. Auf die im preußischen Abgeordnetenhaus von dem Hofsprecher Stöcker an dem Lustspiel „Die Marquise“ geübte scharfe Kritik entgegnet der französische Lustspieldichter in einem Briefe an den Director des Berliner Residenztheaters:

Geehrter Herr Lautenburg! Sowohl dem tüchtigen Theaterleiter des „Residenz-Theaters“, wie seinen ausgezeichneten Künstlern erneuert mich meinen Dank und meine Glückwünsche für den Erfolg der „Marquise“, welche demnächst ihre hunderste Aufführung erleben wird, trotz der hämischen Stimmen, welche das Stück der Unmoraltät ziehen.

Sehen Sie doch, geehrter Herr, wie ein Autor sich über die Tendenz seines Werkes täuschen kann — ich glaube im Gegenteil, mein Stück sei von einer tadellosen Moral: denn wir sehen einerseits ein Geschäft, das sich durch seine galante Vergangenheit Reichthümer erworben, von der Begierde befehlt, sich nun auch einen Namen und einen Titel zu erwerben, um unter dessen Schutz sich unter die anständigen Frauen schleichen und sich unter ihnen behaupten zu können. Auf der anderen Seite haben wir es mit einem durch Ausübung zu Grunde gegangenen Marquis zu thun, der bis zu dem Grade gesunken ist, seinen Namen jener allzu liebenswürdigen Creatur zu verlaufen. Ich verheirate diese beiden Personen nur, um sie so sich gegenseitig auszubeuten und dupieren zu lassen, und um sie zum Schlusse wieder auseinander zu bringen — fern der anständigen Gesellschaft — die Eine zu ihrem Reichthum ohne Achtung, den Andern zu seiner Armuth ohne Ehre zurückzuerufen. Und dieses Ergebnis sollte nicht moralisch sein? Ich fand es begreiflich, daß die „Marquise“ Schamgefühl und Zorn bei jenen Wesen hervorrief, welche in „Lydia Garoufe“ und im „Camillo“ mehr oder minder sich selbst erkannten. Aber wie läßt sich damit der Protest eines ehrenwürdigen Herrn Pastors in Verbindung bringen? Und was veranlaßte diejenigen, sich der gebeugten Entrüstung Genu anzuschließen? Sollte er mir nicht vielmehr Dank wissen dafür, daß ich sie lebensfreue Gestalten nur zu dem Zwecke auf die Bühne gebracht habe, um dem Zuschauer vor Augen zu bringen, wie sie sich in ihrem widerlichen Berechnungen täuschen?

Gewiß ist meine Moral nicht die einzige, und er wird es mir wohl erlauben, mich dessen zu freuen. Genehmigen Sie ic.

B. Sardou.

Bildersäfischer vor Gericht. Aus Paris, 1. d. wird der „Freis. Stg.“ geschrieben: Nicht blos im Industriepalast, wo der Firmstag des Salons abgehalten wurde, sondern auch im Justizpalast bildete gestern die Kunst den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Man sprach von nichts als Gemälden und Zeichnungen, und die 11. Abtheilung des Buchpolizeigerichts halle von den Namen berühmter Meister wie Melfsonnier, Gobay, Detaille und de Neuville wieder. Leider waren aber nur eine Menge falscher Bilder dieser Meister zu sehen. Der glückliche Besitzer dieser Sammlung von „Meisterwerken“ war der Angeklagte H. Lambert, welcher versucht hatte, dem Director Koning des Théâtre Garnier unter dem Vorzeichen, daß die Bilder echte seien, einige davon zu verkaufen. Am 7. Aug. v. J. kam der Angeklagte zu Koning, um ihm ein prächtiges Gemälde von Detaille, welches einen Fabrikräuber der Kürassiere dar-

stellte, für 2000 Frs. zu verkaufen. Nach einem Hin- und Herreden wurden sie auf den Preis von 1000 Frs. eingig und Lambert versprach bald wiederzukommen. In der That kam er nach ungefähr 3 Wochen wieder und bot dieses Mal einen weißen französischen Kürassier, auch von Detaille gemalt, um 2500 Frs. an. Da Herr Koning diesen Preis nicht anlegen wollte, so ging er schließlich bis auf 800 Frs. herunter. Herr Koning war sehr erstaunt, ein Meisterwerk zu einem so außerordentlich billigen Preise ersteilen zu können, fing an, der Sache zu mittwirken und bat Lambert, am anderen Morgen wieder bei ihm vorzuspachen. Am selben Tage aber überzeugte er sich noch, daß seine Zweifel nur zu gerichtsrechtlichen waren, denn die Bilder, obgleich sie die täuschende Namensunterschrift von Detaille trugen, hatten nie das Atelier des berühmten Meisters gesehen. Als am nächsten Tage Lambert kam, um sich sein Geld für das Bild zu holen, fand er statt des Käufers zwei Polizeibeamte vor, die ihn sofort festnahmen. Die Haussuchung bei Lambert ergab, daß er ein ganzes Lager von falschen Meisterwerken befreit. Befragt, wie er zu dieser Sammlung komme, gab er an, daß er die Bilder teils von einem Deutschen Namens Hartmann aus Bremen für 100 Fr. das Stück, teils von einem „Oncle“ beziehe, welcher ein ähnliches Geschäft wie er betreibe und die vorzüglichsten Geschäfte mache. Gestern nun standen Lambert und Hartmann vor der 11. Abtheilung des Amtsgerichts, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Lambert wurde zu einem Jahr, Hartmann zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Eine neue Wallenstein-Symphonie ist in Sicht: Die in Paris mit großem Beifall aufgeführte symphonische Trilogie „Wallenstein“, von Marquis d'Indy componirt, wird demnächst vom Berliner Philharmonischen Orchester aufs Programm gebracht. Der Komponist, ein Musiker der Wagnerischen Richtung, ist durch die Schiller'sche Dichtung inspirirt. Die drei Teile seiner Werke heißen I. Wallensteins Lager, II. Max und Thella, III. Wallensteins Tod.

Eine Entdeckung von außerordentlichem litterar-historischem Interesse ist in dem italienischen Städtchen Sarzana gemacht worden. Bei der Durchsicht des Archivs eines verstorbenen Notars fand man zwei Pergamente, welche sich als Theile der ersten Abschrift von Dante's „Götlicher Komödie“ erwiesen. Der Fund wird allem Anschein nach noch zu einem Prozeß zwischen Genua und Sarzana führen, denn kaum hatte der Unterrichtsminister von der Entdeckung Nachricht erhalten, so gab er Anweisung, daß die Pergamente der Universitätsbibliothek von Genua überantwortet werden sollten. Sarzana will diesem Befehl nicht Folge leisten, vielmehr erklärte die Stadt, daß sie die kostbaren Fragmente befreien werde.

Die theuerste Geige. Der unter dem Namen „Le Messie“ bekannte Stradivarius, bisher Eigentum des Herrn Alard in Paris, der die Geige von seinem Schwiegervater, Buillaume, dem bekannten Pariser Geigenmacher, erbte, ist für den Preis von 2000 Pf. St. (40000 M.) in den Besitz der Firma Hill u. Sons in London übergegangen. Es ist dies der höchste Preis, der jemals für eine Geige gezahlt wurde. Im Jahre 1872 befand sich „Le Messie“ in der Ausstellung von Musikinstrumenten in Süd-Kensington, ihr Wert wurde damals von einem Sachenmeister auf 600 Pf. bejubelt.

Eine Mormonin über die Mormonen-Ehe. Man schreibt der „Frankl. Stg.“: „Madame Sula Gates ist eines der 56 jetzt noch lebenden

Kinder des verstorbenen Brigham Young, des Papstes der Mormonen. Sie verrät uns nicht, wie viel Frauen ihr Gatte hat, aber da ihr Vater mehrere Dutzend Frauen gemäßt nebst einer anderen hatte, und da sie

nehen, wurde von mehreren Rednern entgegengetreten. Die Gesellen sollten erst mit ihren Meistern unterhandeln, ob sie die geringsten Punkte der Fabrikordnung fallen lassen würden. Ein Mitglied der Lohncommission sieht in der Fabrikordnung eine Hinterlist und warnt jeden Arbeitnehmer, die selbe zu unterschreiben, überhaupt solle keine andere Fabrikordnung unterschrieben werden, als eine von dem Ausschuss der Arbeitgeber und der Lohncommission der Gesellen festgestellte. Auch in dieser Beziehung würden die Gesellen in kurzer Zeit den Sieg erringen. In einer Fabrikordnung gehörten überhaupt keine Lohnbestimmungen. Nach weiterer Discussion gelangte eine Resolution zu einstimmiger Annahme, nach welcher die Versammlung beschließt, keine andere, als eine von den beiden Commissionen gemeinschaftlich festgestellte Fabrikordnung zu unterschreiben. Es wurde noch bemerkt, daß die Arbeitgeber noch verschiedene Mittel vorräufig hätten, die Arbeitnehmer zu schädigen. Dahn gehörte z. B. die Unterschrift des sog. Accordzettels. Es wurde von allen Rednern betont, daß kein Accordzettel unterschrieben werden sollte. Hierauf trennte sich die Versammlung unter Hochrufen auf die Lohncommission.

Stadttheater. Mit Ablauf der diesjährigen Saison scheidet Herr Leon Nefemann auf seinen Wunsch aus dem Mitglieder-Verbande unseres Stadttheaters. Herr Nefemann wird nur noch an zwei Abenden auftreten und zwar am Donnerstag, den 8. Mai, als „Narciss“ und am Sonnabend, den 10. Mai, als „Kean“.

* **Die Ostafrikaner-Karawane** auf dem Friebenberg wurde gestern trotz der nicht günstigen Witterung doch von etwa 3170 Personen besucht. Wie verlautet, soll die Troppe nur noch diese Woche in Breslau verbleiben.

* **Viehmärkte.** Die Abhaltung des auf den 6. Mai für Striegau festgesetzten Viehmärktes ist, mit Ausnahme des Pferdemarktes, verboten worden, weil in mehreren Orten des Kreises die Maul- und Klauenfieße ausgebrochen ist. — Für den Donnerstag, 8. Mai, stattfindenden Markt in Hainau ist der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen von der Polizei-Verwaltung untersagt worden.

Teleg ram m e.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 5. Mai. Die sozialistische Fraktion wird im Reichstag außer einem Arbeiterschutzgesetz eine Novelle zum Unfallgefege einbringen und die Aufhebung der Kornzölle beantragen.

Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 5. Mai. Der Kaiser ist Nachts 1 Uhr 40 Min. auf der Wildparkstation eingetroffen und begab sich sofort nach dem Neuen Palais.

Berlin, 5. Mai. Der geschäftsführende Ausschuss des Enn-Pascha-Comités erhielt den telegraphisch angekündigten Brief Peters' Kapitän in Kamassia, 16. Januar, Baringonanza, datirt. Die Expedition marschierte am Tana bis zum Quellengebiet hinauf und lagerte vom 16. bis zum 28. November im Bergland Manoni, zog nach vergeblichen Versuchen, den Tana zu überbrücken, am rechten Ufer desselben weiter und bis zum Baringo-see unter vielfachen Kämpfen mit den Eingeborenen, so am 22. December bei Elbjeto am Gobit mit Massais, wobei ein Afari an Peters' Seite fiel. In der Christnacht wurden sie durch Massais überschlagen. Am 7. Januar kamen sie in Ndempa am Baringo-see an, von wo die Expedition am 13. Jan. nach dem Victoria Nyanga aufbrach. Die Colonne bestand am 16. Januar aus Peters, Tiedemann, 50 Trägern, 10 Soldaten, 3 Kameelführern, 2 Küchenjungen, 3 Dienern, 2 Kameelen, 6 Eseln und 315 Schafen. Peters hatte über Emin am 16. Januar noch keine Nachricht, hoffte in neun Tagen in Karabas (Kavirondo) zu sein und am Victoria Nyanga Näheres über Emin zu erfahren.

Spandau, 5. Mai. In den königlichen Fabriken wurde nur ein Arbeiter wegen der Maifeier entlassen.

Köln, 5. Mai. Laut eines Berichts der „Volkszeitung“ beschlossen am Sonnabend die in Bochum versammelten Vertreter der Fettkohlenzeichen des Oberbergamtsbezirks Dortmund in Rücksicht auf die Haltung der Eisenbahndirectionen, den jüngst gemeldeten Preis von 135 Mark für Locomotivkohlen auf 120 Mark herabzusetzen.

München, 5. Mai. Offiziell. Der Prinzregent dehnte die Verleihung der Rechte einer Privatirchengesellschaft an die Altkatholiken

auch auf die Diözesen Bamberg, Augsburg, Passau, Speyer und Würzburg aus.

Wien, 5. Mai. Der Streik der Arbeiter der Staatsbahngesellschaft ist infolge der bewilligten Lohn erhöhung beendet.

Bern, 5. Mai. Im Canton Bern wurde gestern durch Volksabstimmung das Steuergesetz verworfen, ebenso wurden im Canton Glarus die Gesetze über die obligatorische Mobilarsversicherung und über die unentigliche Beerdigung verworfen.

Basel, 5. Mai. Die Stichwahlen zum großen Rath von Basel-Stadt fielen günstig für die Freisinnigen aus.

Zürich, 5. Mai. Die bisherigen Mitglieder des Regierungsraths wurden wieder gewählt. Im Cantonrat erlangte die demokratische Partei eine größere Vertretung. In Zürich und Bern sind die socialdemokratischen Candidaten theils durchgesunken, theils kommen dieselben in die Stichwahl.

Paris, 5. Mai. General Larraz, 1870 Generalstabshof der Armee von Mex., ist gestorben. — Die Lage in Roubaix und Tourcoing ist neuerdings verschärft. Gegen 100 000 Arbeiter streiken da selbst. Auch in Puy de Dome dauert der allgemeine, unter den Pariser Fabrikarbeitern der partielle Streik fort. — Der „Tempo“ meldet aus Kotom, die Armee der Dahomeyer trat den Rückzug bis nördlich von Porto Novo an. Der König führte 200 gesangene Weiber, Kinder und Greise mit.

Paris, 5. Mai. Bei der gestrigen Wahl zur Deputiertenkammer für Perigueux wurde Chavoix (Republikaner) mit 7259 Stimmen gegen Meilhoden (Bonapartist), der 6040 Stimmen erhielt, gewählt.

Paris, 5. Mai. Die Blätter aller Parteien sehen die gestrigen Municipalratswahlen als eine vernichtende Niederlage Boulangers an. Die boulangistischen Organe erklären sich für besiegt.

Madrid, 4. Mai. Sagasta antwortete der Abordnung, welche Namens dir Arbeiter die Petition betreffs des Achtundertages überreichte, er werde sich die Herbeiführung von Reformen durch die Gesetzgebung angelegen sein lassen. Die Frage müsse geprüft werden, dies erfordere die Zeit. — Gestern fanden Arbeiterversammlungen in Valencia, Bilbao, Tarragona, Burgos, Valladolid und in anderen Städten statt. Nach dem Umzug durch die Straßen überreichten Deputationen den Gouverneuren Petitionen an die Cortes, betreffs des Achtundertags.

Barcelona, 4. Mai. Abends 6 Uhr war hier alles ruhig. Nachmittags fand ein großes Arbeitermeeting statt, das eine Petition an die Cortes beschloß.

London, 5. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Mombassa vom 4. Mai: Der Vertreter der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft Madagaskar erließ eine Proklamation, daß fortan kein Eingeborener der Küstenstämme, die mit der Gesellschaft Verträge abgeschlossen haben, als Slave betrachtet werden solle. Alle Slaven sollen sogleich die Freiheit erhalten, ohne Entschädigung der Eigentümmer.

London, 5. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Buenos Aires vom 2. Mai: Der Gouverneur von Buenos Aires stimmt in seiner Antrittsbotschaft dem Verkaufe der Westbahn zu und tritt der Emission von Cedulas entgegen.

Glasgow, 3. Mai. Der neue Doppelschraubendampfer „Normannia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft, welcher hier von der Fairfield Shipbuilding Company erbaut worden ist, unternahm heute eine fünfjährige Probefahrt, bei welcher 20% Knoten in der Stunde zurückgelegt wurden. Gegen zweihundert Gäste nahmen an der Fahrt Theil. Die „Normannia“ soll am nächsten Montag Abend in Hamburg eintreffen.

Wien (Breslauer Zeitung). Breslau, 5. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-S. — m. u.-P. + 1,11 m.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Mai. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Die heutige Generalversammlung der Donnersmarckhütte genehmigte die Vertheilung einer 4prozentigen Dividende auf convertire Actien, zahlbar am 15. Mai, und dotirte den Arbeiter-Unterstützungsfonds mit 5000 Mark. Die Ergebnisse des ersten Quartals von 1890 wurden als

Cours- Blatt.

Breslau, 5. Mai 1890

Berlin, 5. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 3. 5. Cours vom 3. 5.

Galiz. Carl-Ludw.ult. 85 10 85 10 D. Reichs-Anl. 4% 107 90 107 50

Goithard-Bahn ult. 169 10 169 40 do. do. 3½% 101 60 101 40

Lübeck-Büchen ... 181 20 181 40 Posener Pfandbr. 4% 101 60 101 70

Mainz-Ludwigshaf. 122 90 122 70 do. do. 3½% 99 — 98 90

Marienburger 68 50 68 20 Preuss. 4% cons. Anl. 106 50 106 50

Mecklenburger 168 40 — do. do. 3½% do. 101 70 101 70

Meitmeerbahn ult. 110 70 111 — do. Pr.-Anl. de 55 166 10 166 70

Ostpreuss. St.-Act. 98 70 98 40 do 3½% St.-Schldscin 100 — 99 90

Warschau-Wien. ult. 201 75 203 75 Schl. 3½% Pfadbr. L.A. 99 50 99 60

Bresl.-Warschau. 58 70 59 — do. Rentenbriefe. 103 20 103 30

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Oberschl. 3½% Lit.E. 99 50 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Oberschl. 3½% Lit.E. 99 50 —

Bank-Actien. Bresl.-Wechslerbank. 106 — 106 50 R.-O.-U.-Bahn 4% 101 30 101 40

Deutsche Bank.... 164 — 163 90 Ausländische Fonds.

Disc.-Command. ult. 217 90 220 50 Egypt. 4% 96 80 97 10

Oest. Cred.-Anst. ult. 161 50 162 20 Italienische Rente. 94 10 94 20

Schles. Bankverein. 124 10 124 90 do. Eisenb.-Oblig. 57 20 57 20

Industrie-Gesellschaften. Mexikaner 97 20 97 40

Archimedes 138 50 142 — Oest. 4% Goldrente 94 30 94 50

Bismarckhütte 216 50 218 — do. 4½% Papier. 77 —

Bochum-Gussth. ult. 171 25 171 75 do. 4½% Silberr. 77 40 77 20

do. Eisenb.-St.-Pr. — — do. 1860er Loose. 124 — 124 —

do. Wechslerbank. 161 — 162 50 Poin. 50% Pfandbr. 67 10 67 20

do. Pferdebank. 141 — 140 70 do. Liq.-Pfandbr. 63 — 63 30

do. verein.Oefab. 91 — 93 — Rum. 50% Staats-Obl. 98 90 99 —

do. Eisenb.-Wagen. 161 — 162 50 do. 60% do. do. 104 — 102 60

Dortm. Union St.-Pr. 93 — 93 90 Russ. 1880er Anleihe. 95 60 95 80

Erdmannsdorf. Spinn. 100 50 100 40 do. 1883er do. 108 20 108 30

Fraust. Zuckerfabrik. 140 50 140 75 do. 1889er do. 95 90 96 —

Giese Cement. 125 — 125 50 do. 4½% B.-Cr.-Pfdr. 100 30 100 70

GörlEis.-Bd.(Läders) 168 — 167 70 do. Orient-Anl. II. 71 50 71 70

Hofm.Waggongfabrik 162 80 163 20 Serb. amort. Rente. 84 70 85 —

Kattowitz.Bergb. A. 131 25 132 75 Türkische Anleihe. 18 60 18 70

Kramsta Leinen-ind. 139 50 — do. Loose. 82 70 82 70

Laurahütte 142 10 143 20 do. Tabaks-Actien 125 20 126 20

Nobel.Dyn. Tr.-Cult. 158 75 155 75 Ung. 4% Goldrente 88 80 88 90

Obschl. Chamotte-F. 130 — 131 50 do. Papierrente. 85 50 85 90

Banknoten. Still.

Mai 162 — 162 50 Röbdöl pr. 100 Kgr.

Juni-Juli 165 — 163 — Fester.

Septbr.-October. 184 50 188 — Mai. 98 87 97 62

Rogg. Mai 12, 199, 25. September-October 187. 75. Roggen Mai 168, 75, Sept.-Oct. 154, 50. Rüböl Mai 70, 50. Septbr.-October 57, 80

Spiritus 70er Mai-Juni 34, 30. August-September 35, 40. Petroleum ioco 23, 50. Hafer Mai 170, —

Berlin, 5. Mai. [Schlussbericht.] Cours vom 3. 5.

Weizen p. 1000 Kg. Röbdöl pr. 100 Kgr.

Höher. Mai 198 — 199 25

Juni-Juli 198 50 200 —

Septbr.-October. 188 75 188 —

Rogg. p. 1000 Kg. Spiritus pr. 10 000 L.-p.Ct.

Besser. Mai 168 25 168 90

Juni-Juli 164 — 164 25

Septbr.-October. 154 — 154 25

Hafer pr. 1000 Kgr. Mai 70er 34 70 34 75

Mai-Juni 70er 34 70 34 25

Juni-Juli 70er 34 30 34 40

Mai 168 25 169 25 August-Septbr. 70er 35 10 35 40

Septbr.-October. 146 25 147 50 Septbr.-October. 146 25 147 50

Loco 50er 54 50 54 50

Stettin, 5. Mai. Cours vom 3. 5.

Weizen p. 1000

Mr Ihlen, alles unverzollt. Mit den Eisenbahnen wurden vom 23. bis 29. April 1414 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnhof vom 1. Januar bis 29. April 67 460 Tonnen, gegen 66 818 Tonnen in 1889, 59 152 Tonnen in 1888, 42 781 Tonnen in 1887, 81 900 Tonnen in 1886 und 42 169 Tonnen in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen. In Holland begann am 1. Mai der officielle Fang und nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint derselbe günstig zu werden. Die Bestände von älteren Jahrgängen betragen ultimo April zusammen ca. 5000 Anker, während der Versand von Holland durchschnittlich in den letzten Jahren ca. 20 000 Anker erforderte, 1885er 90 M. per Anker gef., 1887er 93 M. per Anker gef., 1888er 90 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Schottisches und englisches Rohisen. Glasgow, 2. Mai. [Marktbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Berthold Block in Breslau.] Am Montag sah sich eine der ältesten angesehensten Firmen unseres Marktes veranlasst, in Folge schwerer Verluste in Roheisen ihre Zahlungen einzustellen. Unser Markt war daher sehr gedrückt und m/n Warrants gingen bis auf 44 sh Cassa zurück. Seitdem zeigt sich jedoch mehr Vertrauen, da man glaubt, dass nun so ziemlich alle schwachen Elemente aus ihren Engagements gedrängt worden sind. m/n Warrants sind unstrittig in letzter Zeit in bessere Hände übergegangen und ist es den Leer verkäufern nicht mehr so leicht möglich, sich die nötigen Dokumente zum Drücken des Marktes zu verschaffen. M/n Warrants schlossen heute, nachdem sie 46 sh 5 d Cassa berührten, zu 46 sh 3½ d Cassa. Nr. 3 Mbro. sind fest zu 46 sh 3 d Cassa und 3 Monat fixed, das kürzlich noch 2 sh 6 d p. ton unter Cassapreis ausgeboten war, steht heute so ziemlich auf Cassanotierung. Hematite Warrants sind knapp und schliessen zu 55 sh 7½ d Cassa. Wir geben hiermit die Lagerbestände (öffentliche Lager) per 1. April und 1. Mai 1890

	1. April.	1. Mai.
Connal Glasgow.....	826 431	784 482
" Middlesbro.....	151 288	133 231
West Cumberland Hematite...	366 649	343 231

1 344 368 1 260 944

Abnahme während April 83 424 tons.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst und bedürfen keines weiteren Commentars.

Die Fabrikanten notiren heute:

Nr. I Coltness.....	67 sh
Nr. I Langloan.....	67 sh
Nr. I Shoots.....	65 sh
Nr. I Summerbe.....	65 sh
Nr. I Gartsherrie	63 sh
Nr. I Eglington	48 sh

p. ton fob. der betreffenden Verschiffungshäfen.

Seitdem der Warrantsmarkt sich wieder etwas bestellt hat, ist auch die Nachfrage für Walzeisen und Stahl etwas besser geworden. Zudem verlaufen, dass während der letzten Tage 3 neue Dampfer am Clyde in Auftrag gegeben sein sollen.

Middlebrough. Die Fabrikanten haben ihre Preise nunmehr in Übereinstimmung mit den Warrants-Notirungen gebracht, doch werden für Standardmarken wie Clarence, Newport, Cleveland Nr. 3 immer noch 48 sh p. ton fob. ca. verlangt. Nr. 3 g. m. b. notiert heute in zweiter Hand 46 sh 6 d p. ton fob. Die Verschiffungen von Middlebrough betragen im April 76 306 tons gegen 60 683 tons im März 1890.

Wolle. Budapest, 3. Mai. Die abgelaufene Woche war total geschäftsfrei.

Conversion der 6 proc. rumänischen Anleihe. Wir haben vor mehreren Monaten bereits die Mittheilung gebracht, die rumänische Regierung beabsichtige, die 6 proc. Anleihe in eine 4 procentige zu convertiren. Wir haben damals gleichzeitig darauf hingewiesen, dass eine solche Convertirung nach dem Texte der Obligationen unzulässig erscheint, da in demselben eine Verstärkung der Amortisation nicht vorgesehen ist. Es wurde denn auch seiner Zeit aus Bukarest gemeldet, man werde wegen dieser Schwierigkeit von der Convertirung Abstand nehmen. Inzwischen haben die diesbezüglichen Entschlüsse wieder eine Änderung erfahren, und man scheint sich in Bukarest auf den auch von anderen Regierungen adoptirten Grundsatz zu stützen, wonach es jedem Staate erlaubt sein soll, seine Schulden in dem ihm geeignet erscheinenden Augenblick zurückzuzahlen. Es wird nämlich dem "B. B.-C." aus Bukarest berichtet, die Regierung habe die Convertirung der 6 proc. Anleihe endgültig beschlossen und werde demnächst einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Parlament vorlegen. (Wir haben dies bereits in unserer Sonntagsnummer berichtet. D. R.)

Zahlungseinstellungen. An der Hamburger Börse hat, wie der "Frkf. Ztg." geschrieben wird, eine kleine Fondsmakler-Firma ihren Verpflichtungen zum Ultimo nicht nachkommen können und wurden die Engagements executorisch gelöst. Beide Firmen-Inhaber sollen

verschwinden sein. Die Beträge, welche die insolvente Firma schuldet, sind nicht bedeutend. Die Berliner Börse ist mehrfach, aber ebenfalls nur mit geringfügigen Beträgen beteiligt. — Nach der "Pr." hat die Modewaren-Firma Johann Poll & Sohn in Budapest ihre Zahlungen eingestellt. Der Wiener Platz ist stark beteiligt. — Die "Frkf. Ztg." meldet ferner aus Hamburg: "Die Conserver-Firma Alphons Carroux hat den Concurs angemeldet."

Familien-nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herr Amtsgerichtsrath Mitschke, Glogau. Herr Prof. Ehrentraut, Berlin. Ein Mädchen: Herrn Amtsrichter Dr. Grosspietsch, Breslau. Herrn Pastor Martin Fiedler, Witzle bei Rathenow.

Geftorben: Herr Commissar-rath Ascher Goldstandt, Löbau, Westpreußen. Herr Dr. Wilhelm von Brauer, Großherzogl. Badischer Witzle. Geheimer Rath, Karlsruhe.

Specialität!
Pianinos
mit [2122]
Flügelton

aus der Hof-Pianofortefabrik
G. Schwebel, Berlin.
Alleinige Niederlage in

Lichtenberg's Piano - Magazin,
Zwingerplatz 2, I.

Ernst Eckardt,
Civil-Ingenieur, Dortmund.
Specialgeschäft:

Schornsteine
Neubau u. Reparaturen,
Lieferung der Formsteine.
Blitzableiteranlagen.

Kupferberg Gold
Wein-Gross-Handlung.
Deutscher Seet feinster Qualität
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz

Hoflieferanten Sr. Königlich
Hofrat des Grossherzogs
von Hessen und bei
Rhein.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München

Breslau, installirten

Köln, Leipzig bereits

4400 Dynamos,

16 000 Bogenlampen,

350 000 Glühlampen.

4000

16 000

350 000

Spanien.

Hôtel weisser Adler,

Oblauerstr. 10/11.

Fernsprechstelle Nr. 201.

Baron v. Reiswitz n. Gem.

Ritterg. Poln. Würb.

v. Uechtriz, K. K. Leut.

Olmus.

Erling, Prem. Leut. und

Wittgenst. n. Familie

Hemmerdorff.

Dittrich, Fabrik, nebst

Familie, Siele.

Büttmann, Kfm., Barmen.

Freymond, Kfm., Leipzig.

Kaisler, Ingen., Gotha.

Arlt, Bergrath, Waldenburg.

Beindt, Bergwerks-Director.

Festner, General-Director.

Hermendorff.

Steinebrücke, Kfm., Nachen.

Neumann, Fabrikbes.

Spottau.

Kaiser, Kfm., Elbersfeld.

Hôtel du Nord.

Neu-Tafelstraße 18.

Fernsprechstelle 499.

Zunghann, General-Director.

Königschütte.

Oppeln.

Krengel, n. Gem., Berlin.

Weber, Kfm., Gera.

Bode, Amtsherr, Holzau.

Dr. Fischer, Arzt, Gosel.

Menge, Enj. Freiwilliger.

Grottkau.

Gobert, Kfm., Manchester.

Lobe, Bergrath, Königschütte.

Hôtel de deutsches Hauss.

Albrechtsstr. Nr. 22.

Fernsprechanschluss Nr. 920.

Bachr., Major a. D., Magdeburg.

Dr. Battig, prakt. Arzt.

n. Kam., Heidersdorf.

Gutsch, Kfm., Warschau.

Reichenstein, Kfm., Leipzig.

Thiel, Kfm., Berlin.

Wiemers, Kfm., Berlin.

Buchaly, Kfm., Dittersbach.

Fr. Dr. Eitner, Landesstr.

Wiegmann, Gutsbes., Gelle-

nau.

Rücker, Landwirth, Ober-

langenau.

Wiener, Fabrikant, n. G.

Beuthen.

Wien, Apotheker, Beuthen.

Schnalle, Tischlerstr., Berlin.

Hôtel de Rome,

Albrechtsstr. Nr. 17.

Fernsprechstelle 777.

Kitzmann, Gutsbes., n. Loh.

Koplowitz.

Mojkowsky, Thierarzt, Kalisch.

Ehrt, Ober-Arzt, Schwed-

nib.

Heine, Kfm., Berlin.

Franke, Kfm., Hamburg.

Kugel, Kfm., Radebe-

ck.

Timmroth, Kfm., Dresden.

Kummer, Kfm., Langenbielau.

Ezzer, Kfm., Glogau.

Gutsch, Kfm., Warschau.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratenthil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Commerzielle Wölfsgrund.

Grafschaft Glas. (Wölfsgrund).

Vom 1. Mai d. J. ab wohnen und praktizire ich in Wölfsgrund. In meinen im Schweizerstil erbauten Villen sind bequem ein gerichtete, freundliche und heizbare Wohnungen an Familien oder einzelne Personen abzugeben. Küchen-einrichtung zur Selbstbedienung, ev. vollständige Pension im Anschluß an meine Familie.

Wölfsgrund liegt 600 Meter hoch, in waldromantischer Wald- und Berg-Landschaft des Gläser Schneegebirges. Geschütztes, ganz staubfreies Thal mit wasserreichen Wildbachen. — Schwimmbassin (23° R mit Dammsbeizung), Bannen- und Donchebäder.

Nächtliche Bahnstationen Ebersdorf 3/4 Stunden, Habelschwerdt 1 1/2 Std.

Täglich 2 malige Postverbindung. Telegraphen-Station.

Erholung auf Wunsch nähere Ausunft.

Sanitätsrath Dr. Jaenisch (Jauer).

Angekommene Fremde:

,Heinemann Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle 688.

Güttler, Fabrikbes. n. Frau, St. Grafen Graf Friedrich zu Stolberg-Stolberg, Brustave.

Wiesler, General-Director, Kattowitz.

Frau Fabrikbes. Gr